



ZeLeM
VEREIN ZUR FÖRDERUNG
DES MESSIANISCHEN GLAUBENS IN ISRAEL E. V.

liebe Freunde unseres Volkes Israel!

DER SÜNDEFALL DER NATIONEN

Was nach dem Holocaust als unvorstellbar galt, rückt nach dem Massaker vom 7. Oktober 2023 in greifbare Nähe: die Gründung eines eigenständigen Staates Palästina auf dem Boden Israels. Eine Abstimmung anlässlich einer UN-Anerkennungsinitiative ergab, daß 142 Staaten sich für eine Zweistaatenlösung ausgesprochen haben: einen Palästinenserstaat auf dem historischen Boden Israels.

Die Bezeichnung „Israel“ betrifft zum einen Jakob persönlich, als er am Jabbok einen nächtlichen Kampf zu bestehen hatte (1. Mos. 32,23-33; Hos. 12,4f.). Als Volks- und Stammesname bezeichnet der Terminus „Israel“ die Familie des Jakob (1. Mos. 34,7; 47,27).

Seit König David lautet auch das Nordreich „Israel“ (2. Sam. 2,9; 1,24; 23,3). In den Briefen des Apostels Paulus bedeutet „Israel“ auch das neue Volk Israel (Röm 9,6).

Doch die Nationen der Endzeit gehen irrigerweise davon aus, daß eine Zweistaatenlösung mit der Bezeichnung „Palästina“ auf dem Territorium Israels einen endlichen Frieden beschieren würde. Nach Angaben seines Außenministeriums geht es dem französischen Präsidenten Macron vor allem um die Umsetzung einer Zweistaatenlösung, die neben Israel einen unabhängigen Palästinenser-Staat vorsieht.

Wir erinnern uns daran, daß nach dem Ersten Weltkrieg die Region Palästina zunächst unter britische Verwaltung fiel, bis 1917 London den Juden eine „nationale Heimstätte“ zubilligte; zugleich aber auch den Arabern Unterstützung versprach. Bereits diese Kombination war von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Eigentlicher Schöpfer der Staatsbezeichnung „Palästina“, anstatt Israel, war der römi-

sche Kaiser Hadrian (Aelius Hadrianus), der von 117 bis 138 n. Chr. regierte. Seine Thronbesteigung fiel in die Zeit der Revolte der Juden gegen die Unterdrückungspolitik Trajans. In Ägypten, Kyrene und Lybien hatte der römische Feldherr Marcus Turbo mit den noch ziemlich starken Scharen der jüdischen Aufständischen zu kämpfen. In Ägypten war die jüdische Erhebung noch nicht zur Ruhe gekommen; in einigen Orten wurden nach Unterdrückung des Aufstandes die Güter der Juden eingezogen und den Eingeborenen zugeteilt. Zu jener Zeit erstarkte bei den Juden die Hoffnung auf die Wiedererrichtung des Tempels in Jerusalem. Als es zu Konflikten zwischen den Juden und den griechischen oder hellenisierten Bewohnern Palästinas kam, erklärte sich

der Kaiser gegen die Juden. Das Verbot der Beschneidung das wohl bereits vor dem Bar-Kochba-Aufstand von Hadrian erlassen wurde, war in seiner Tendenz nicht speziell gegen die jüdische Religion gerichtet; Hadrian erblickte vielmehr mit seinen gebildeten griechischen Zeitgenossen in der Beschneidung (brith milah) einen barbarischen Religionsritus, den man auf eine Stufe mit Menschenopfern, Kastration u.ä. stellte, und sah sich, als infolge der Verbreitung des Judentums in der römischen Gesellschaft die Zahl der Beschneidungen zunahm, veranlaßt, die Vornahme dieser Operation unter Anwendung der Lex Cornelia de sicariis, d.h. unter Androhung der Todesstrafe, zu verbieten.

Im Jahre 130 n. Chr. begab sich Hadrian nach Antiochien und dann über Laodizea, Palmyra und Damaskus nach Palästina, wo er zunächst die hellenistischen Städte im Ostjordanland, Bosra, Gerasa und Philadelphia besuchte. Auf



Bei der UN-Vollversammlung, der Annalena Baerbock seit vergangener Woche vorsteht, soll es an diesem Freitag auch um die Anerkennung eines palästinensischen Staates gehen.

Foto: Michael Kappeler/dpa

dem Wege nach Jerusalem berührte er vermutlich das in der Volkslegende als Grabstätte des Mose angesehene Tal im moabitischen Hügelland und wird vielleicht das Grab besichtigt haben. Die betreffenden rabbinischen Berichte lassen darauf schließen, daß sich in Hadrians Begleitung kein einziger jüdischer Vertreter befand. Den Plan zu einer Wiederaufrichtung Jerusalems faßte Hadrian wahrscheinlich schon bei seinem ersten Besuch in Palästina. Von Jerusalem hatte sich Hadrian über Bethlehem und Hebron nach Petra begeben, wo er einen Tempel der Isis erbaute und den Stadtbewohnern verschiedene Vergünstigungen gewährte; von Petra reiste er offenbar wieder über Jerusalem nach Gaza, wo Hadrian mehrere Kunstbauten errichten ließ, und beschloss die Stadtältesten zu seinen Ehren eine neue Zeitrechnung einzuführen. In Ägypt-

ten, wo sein Lustknabe starb, gründete Hadrian die Stadt Antinoe, deren Bewohner er zwecks Nivellierung der nationalen Absonderung, die jahrhundertlang zwischen den Griechen und Ägyptern herrschte, zur Eingehung von Mischehen veranlaßte. Auch hieraus wird deutlich, wie sehr die religiös-nationalen Aspirationen der Juden den Bestrebungen des Kaisers zur Schaffung eines einheitlichen kosmopolitischen Bevölkerungstyps zuwiderlaufen mußten. Als die jüdischen Vertreter wegen der Aufhebung des Beschneidungsverbots mit dem Kaiser verhandelten, führte letztendlich zum jüdischen Aufstand. Um dieses Verbot zu zementieren, errichtete Hadrian auf dem Boden Jerusalems eine griechische Kolonie, die er zu seinen Ehren „Aelia Capitolina“ nannte. Hadrian selbst legte sich Namen göttlicher Ehren zu. Nachdem sich jedoch Kaiser Hadrian im Jahre 131 n.Chr. nach

Athen begab, griffen die Juden zur bewaffneten Erhebung. Der Aufstand, an dem sich das ganze Volk beteiligte und dessen Führung Bar-Kochba (Sternensohn) übernahm, fand zuerst in den römischen Regierungssphären nur geringe Beachtung. Die Statthalter von Syrien und Judäa zeigten sich jedoch den jüdischen Freischärlern, die plötzlich aus ihren Verstecken in den Höhlen und Gebirgsklüften über den Feind herzufallen pflegten, keineswegs gewachsen. Damals richtete Hadrian an den Architekten Apollodorus die Bitte um Ratschläge für das Vorgehen gegen aufständische Volksstämme, die sich in den ihnen als natürliche Festungen dienenden Felsklüften verschanzt hätten. Hadrian, der sich bei Ausbruch des Aufstandes in Athen befand, begab sich selbst auf den Kriegsschauplatz. Das römische Heer erlitt in dem Kampfe so starke Verluste, daß Hadrian in seinem Bericht an den Senat die übliche Einleitungsformel „Ich und das Heer befinden sich wohl“ fortließ. Nach der Hauptentscheidung dürfte Hadrian nach Rom zurückgekehrt sein, wo er am 5. Mai 134 n. Chr. weilte. Nach dem endgültigen Sieg des römischen Heeres erhielt er zum zweiten Male den Titel „Imperator“, sozusagen als Beweis für die Bedeutung, die man dem erfolgreichen Abschluß dieses Kampfes

beimaß. Hadrian konnte nunmehr ungehindert die Umwandlung Jerusalems in eine heidnische Stadt vornehmen. An der Stelle des jüdischen Heiligtums wurde ein heidnischer Tempel zu Ehren des kapitolinischen Jupiter erbaut und in dem ehemaligen Allerheiligsten eine Statue Hadrians, die den Kaiser auf einem Pferde reitend zeigte, aufgestellt. Im Zuge dessen wurde der Religionszwang verschärft; das Verbot der Beschneidung wurde aufrecht erhalten und das früher den Juden gewährte Privileg, das die am Schabbat von den Schanzarbeiten für die römischen Truppen befreite, aufgehoben. Ferner wurde die Abhaltung von Lehrversammlungen bei Todesstrafe untersagt. Kein Jude durfte mehr Jerusalem betreten oder sich in seiner Nähe aufhalten. Auch die Leichen der im Krieg Gefallenen mußten drei Jahre lang unbestattet bleiben, bis Antonius Pius dieses Verbot aufhob. Auf diese Weise wurde auch der Begriff „Palästina“ gegründet und für die Zukunft festgeschrieben. Und nun möchte die Weltgemeinschaft das üble Spiel des eitlen Römers Hadrian wiederholen und diesen unbiblischen Namen anstelle „Israels“ wieder einführen.

Klaus Mosche Pülz

* * *



Gruppenfoto im Rahmen der Jahresmitglieder-Konferenz.